

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 67.

Dienstag, den 21. März

1916.

## Enteignung, Ablieferung und Einziehung beschlagnahmter Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des unterzeichneten Bezirksverbandes vom 18. Februar 1916 (abgedruckt in Nr. 41 des Erzgeb. Volksfreundes vom 19. Februar 1916) wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Frist zur Ablieferung der durch Einzelverfügungen enteigneten Gegenstände am 31. März 1916 abläuft.

Durch die unter dem 15. März 1916 bekanntgegebenen Zusätze des königlichen stellvertretenden Generalkommandos zu der Bekanntmachung vom 16. November 1915 (Sächsische Staatszeitung Nr. 62 vom 15. März) ist der Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung

a. für die unter § 2 Klasse A Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung fallenden Gegenstände aus Kupfer und Messing (Waschfessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen bzw. Herden; Badewannen — Warmwasserchiffe, -behälter, -blasen, -schlangen, Druckfessel, Warmwasserbereiter (Boiler), alles in Kochmaschinen und Herden, soweit sie nicht zum Betrieb von Badeeinrichtungen oder Zentralheizungsanlagen dienen —; Wasserkästen, eingebaute Kessel aller Art), soweit sie nachweislich zur Herstellung menschlicher oder tierischer Nahrung dienen, oder soweit es sich um in Herden eingebaute Wasserschiffe und bergleichen handelt, bis zum 31. Juli 1916,

b. für die unter § 2 Klasse B Ziffer 2 fallenden Gegenstände aus Reinnickel (Einsätze für Kochrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen, Innendeckel nebst Deckeln an Kippkäpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischinjektoren usw. nebst Reinnickelarmaturen) bis zum 30. September 1916 hinausgeschoben worden.

Einsichtlich der übrigen beschlagnahmten und enteigneten Gegenstände, die bis zum 31. März 1916 nicht abgeliefert sind, wird bis zum 1. Mai 1916 die Zwangsvollstreckung durchgeführt werden. Ueberdies haben die Betroffenen Bestrafung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 10000 Mark zu gewärtigen.

Die Besitzer der oben unter b genannten Gegenstände aus Reinnickel haben über diese Gegenstände bis zum 1. Mai 1916 auf ihnen noch zugehenden Vordrucken eine erneute Meldung zu erstatten.

Schwarzenberg, den 16. März 1916.

Der Bezirksverband der kgl. Amtshauptmannschaft.

Amtshauptmann Dr. Wimmer.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 283 — Landbezirk — Firma **Sächsische Kardätschen-, Bürsten- und Pinselabrik Ed. Flemming & Co., Kommandit-Gesellschaft in Schönheide**

eingetragen worden:

Prokura ist erteilt dem Kaufmann Karl Flemming in Schönheide. Er darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem andern Prokuristen vertreten. Eibenstock, den 16. März 1916.

Königliches Amtsgericht.

## Bürger, zeichnet für die 4. Kriegsanleihe.

Jede Mark bildet einen Baustein zu unseren Siegen. Es wird jedem ermöglicht werden, auch mit dem kleinsten Betrage sich an der Anleihe zu beteiligen.

Eibenstock, den 16. März 1916.

Der Werbeausschuß.

Zur Entgegennahme auf Zeichnungen für die 4. Kriegsanleihe ist unsere Sparkasse am Vortage

**Mittwoch, den 22. März 1916, von vorm. 11 bis Mittags 1 Uhr** geöffnet.

Stadtrat Eibenstock, am 20. März 1916.

Hesse.

## Eine Ladung Kartoffeln

wird morgen **Dienstag** auf dem oberen Bahnhof in Teilmengen von  $\frac{1}{2}$  Ztr. verkauft. Karten sind vormittags in der Ratsbücherei zu lösen. Preis: 2,90 M. für  $\frac{1}{2}$  Zentner.

Wer noch einen Kartoffelvorrat besitzt, hat keinen Anspruch auf Berücksichtigung bei der Kartenausgabe.

Stadtrat Eibenstock, den 20. März 1916.

## Neue Kämpfe um Verdun.

Russische Angriffe unter großen Verlusten abgewiesen.

Luftschiffangriff auf die Entente-Flotte bei Kara Burnu.

Einen vielseitigen Bericht erstattete gestern das große Hauptquartier nicht nur über die Kampftätigkeit im Westen, sondern auch vom Osten kam Kunde von der Wiederaufnahme der Kämpfe, die dem Feinde fürchterliche blutige Verluste kosteten:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Vermelles (südlich des Kanals von La Bassée) nahmen wir den Engländern nach wirksamer Vorbereitung durch Artilleriefeuer und 5 erfolgreiche Sprengungen kleine von ihnen am 2. März im Minenkampfe erungene Vorteile wieder ab. Von der größtenteils verschütteten feindlichen Besatzung sind 30 Ueberlebende gefangen genommen. Gegenangriffe scheiterten. — Die Stadt Lens erhielt wieder schweres englisches Feuer. — Während auch der gestrige Tag auf dem linken Maasufer ohne besondere Ereignisse verlief, wurden Angriffsversuche der Franzosen heute früh gegen den „Toten Mann“ und östlich davon im Reims erstickt. Auf dem rechten Ufer steigerte sich die Artillerietätigkeit teilweise zu sehr erheblicher Stärke. Gleichzeitig entspannen sich an mehreren Stellen südlich der Feste Douaumont und westlich vom Dorfe Baug Nahkämpfe um einzelne Verteidigungsrichtungen, die noch nicht abgeschlossen sind. — Aus der den Franzosen bei der Feste bei Thiaville (nordöstlich von Badonviller) am 4. März überlassenen Stellung wurden sie durch eine deutsche Abteilung gestern wieder vertrieben. Nach Herstellung der feindlichen Unterstände und unter Witznahme von 41 Gefangenen leiteten unsere Leute in ihre Gräben zurück. — Die Erkundungs- und Angriffstätigkeit der Flieger war beiderseits

sehr rege. Unsere Flugzeuge griffen die Bahnanlagen an den Strecken Clermont—Verdun und Epinal—Lure—Besoul sowie südlich von Dijon an. — Durch feindliche Bomben auf Metz wurden 3 Zivilpersonen verletzt. Aus einem feindlichen Geschwader, das Mülhausen und Sabsheim angriff, wurden 4 Flugzeuge in der unmittelbaren Umgebung von Mülhausen im Luftkampf heruntergeschossen. Ihre Insassen sind tot. In Mülhausen fielen dem Angriff unter der Bevölkerung 7 Tote und 13 Verletzte zum Opfer, in Sabsheim wurde 1 Soldat getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die erwarteten russischen Angriffe haben an der Front Dnyssjaty-See—Postawny und beiderseits des Narocz-Sees mit großer Heftigkeit eingesetzt. An allen Stellen ist der Feind unter außerordentlich starken Verlusten glatt abgewiesen worden. Vor unseren Stellungen beiderseits des Narocz-Sees wurden allein 9270 gefallene Russen gezählt. Die eigenen Verluste sind sehr gering. — Südlich des Wisniew-Sees kam es nur zu einer Verschärfung der Artilleriekämpfe.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert. — Eins unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 18. März die Entente-Flotte bei Kara Burnu, südlich von Saloniki, angegriffen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz eroberten die

österreichisch-ungarischen

Truppen eine feindliche Stellung und nahmen die Besatzung gefangen:

Wien, 18. März. Amtlich wird verkündet:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz

Am unteren Isonzo kam es gestern nur bei Selz zu einem Angriffsversuch schwacher italienischer Kräfte, die an den Hindernissen abgewiesen wurden. Auch das Geschütz-, Minenwerfer- und Handgranatenfeuer ging nicht über das gewöhnliche Maß hinaus. Umso lebhafter war die

Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in dem Raum von Tolmein und Flietsch, sowie im Fella-Abchnitt. Am Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes griffen unsere Truppen an, eroberten eine feindliche Stellung, nahmen 449 Italiener (darunter 16 Offiziere) gefangen und eroberten 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer. An der Tiroler Front fanden am Monte Piano, Col di Lana, bei Rivis und den Judicarien mäßige Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 19. März. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz

Am Dnjestr und an der beharabischen Front lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit. Die Brückenschanze bei Utschiesko stand nachts unter starkem Minenwerferfeuer. Heute früh sprengte der Feind nach einiger Artillerievorbereitung eine Mine, worauf ein Handgranatenangriff erfolgte. Infolge der Sprengung mußte die Mitte der Verteidigungslinie in der Schanze etwas zurückgenommen werden, alle anderen Angriffe wurden abgeschlagen, wobei einige Russen gefangen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die verhältnismäßige Ruhe am unteren Isonzo dauert an. Unsere Seesflugzeuge besetzten die italienischen Batterien an der Sobbar-mündung wiederholt mit Bomben. Die Stadt Görz wurde vom Feinde neuerdings aus schweren Kalibern beschossen. Am Tolmeiner Brückenkopf setzten unsere Truppen ihre Angriffe erfolgreich fort, drangen über die Straße Selo—Gignj und westlich Sv. Maria weiter vor und wiesen mehrere Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen ab. Auch am Südrand des Mtz Brh wurde der Feind aus einer Befestigung geworfen. Er flüchtete bis Gabrije. In diesen Kämpfen wurden weiter 283 Italiener gefangen genommen. Die Artillerietätigkeit an der Kärntner-Front steigerte sich im Fella-Abchnitt und dehnte sich auch auf den Karnischen Raum aus. Die Dolomiten-Front, insbesondere der Raum des Col di Lana, dann unsere



Stellungen bei Mater im Saganatal und einzelne Punkte der Westiriser Front standen gleichfalls unter lebhaftem feindlichen Feuer.

### Erdstlicher Kriegshauptplatz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

### Ereignisse zur See.

Am 18. März vormittags wurde unweit Zebenise unser Spitalsschiff „Elektra“ von einem feindlichen Unterseeboot bei guter Sicht und hellem Sonnenschein ohne jede Warnung zweimal anlaufend, einmal getroffen und schwer beschädigt. Ein Matrose ist ertrunken, zwei Krankenschwestern des Roten Kreuzes sind schwer verwundet. Eine kräftige Verletzung des Völkerrichts kann man sich zur See kaum denken. — Am gleichen Vormittag hat ein unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Torpedobootszerstörer, Typ „Fouache“, torpediert. Der Zerstörer sank binnen einer Minute.

R. u. A. Flottenkommando.

### Die Türken

vermeinten sich energisch gegen die von feindlicher Seite verbreitete Unterstellung von Sonderfriedensabsichten:

Konstantinopel, 17. März. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten ist keine wichtige Nachricht eingetroffen.

Konstantinopel, 18. März. Die im Ausland wiederholt in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte über Sonderfriedensabsichten der Türken können auf Grund einer eingehenden Prüfung der einschlägigen Verhältnisse vollständig ins Bereich der Erfindungen verwiesen werden. Es besteht vielleicht eine Reihe von Anhaltspunkten, wonach bei den Ententemächten der dringende Wunsch hervortritt, die Türkei von den Zentralmächten loszulösen. Doch kann versichert werden, daß diese oder ähnliche Absichten hier tauben Ohren begegnen. Nicht eine der in Betracht kommenden verantwortlichen Persönlichkeiten ist für eine solche Idee zu gewinnen. Dagegen sind sie ausnahmslos von dem Bewußtsein durchdrungen, daß die Politik der Türkei durch treues Festhalten Schulter an Schulter mit den Verbündeten zum endgültigen Siege führen muß. Die leitenden türkischen Kreise weisen die bloße Erwägung von Sonderfriedensabsichten mit großer Entrüstung zurück.

Bukarest, 18. März. Wie die englische Telegraphenagentur meldet, wird der Suezkanal, obwohl man keinen türkischen Angriff erwartet, von den in Gallipoli erprobten Truppen verteidigt.

### Von den Ereignissen zur See

ist eine Nachricht über große U-Boot-Beute hervorzuheben. Zum Fall „Tubantia“ wird von amtlicher Seite festgestellt, daß weder ein deutsches Unterseeboot noch deutsche Minen den Untergang des Schiffes verursacht haben:

Berlin, 18. März. (Amtlich.) In der amtlichen Bekanntmachung des holländischen Marine-departements über den Untergang des Dampfers „Tubantia“, daß nach eidlichen Aussagen des ersten Offiziers, des vierten Offiziers und des Ausguckpostens des Dampfers eine Torpedolansicht deutlich gesehen worden sei, wird hiermit festgestellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt. Da die Stelle, wo der Unfall der „Tubantia“ stattgefunden hat, weniger als 30 Seemeilen von der niederländischen Küste entfernt ist und somit innerhalb des in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schifffahrt nicht gefährdet angegebenen Gebietes liegt, kann weiterhin erklärt werden, daß dort keine deutschen Minen gelegt sind.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 19. März. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind nach den bisher eingegangenen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 18. März d. J. neunzehn feindliche Schiffe mit rund 40.000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. (W. T. B.)

Eine Schilderung der „Möwe“ und ihrer Tätigkeit enthält eine holländische Zeitung:

Oslo, 18. März. Der „Nieuwe Courant“ erzählt von einem aus Deutschland zurückgekehrten holländischen Matrosen, der sich an Bord des englischen Frachtschiffes „Jackson Prince“ befand, als dieses von der „Möwe“ gefolgt wurde, folgenden Bericht: Am 25. Februar, morgens 7 Uhr, etwa 2 1/2 Stunden von England entfernt, begegneten wir einem Schiffe, das anfänglich unter schwedischer Flagge fuhr, dann aber die deutsche Flagge hisste und durch Abgeben blinder Schüsse uns zum Anhalten aufforderte. Das fremde Schiff setzte zwei Boote aus, die einige Offiziere und Matrosen der deutschen Marine an Bord des „J. P.“ brachten. Die Deutschen befehlen der Mannschaft, das Schiff zu verlassen und ihre Sachen mitzunehmen. Nachdem alles an Bord des deutschen Schiffes gebracht war, folgten die Offiziere und Matrosen, und bald sahen wir die „J. P.“ sinken. An Bord des deutschen Schiffes befanden sich gefangene Engländer und Franzosen, ferner drei dänische, ein norwegischer, ein schwedischer, ein amerikanischer und eine Anzahl schwarzer Gefangener, sowie der Erzähler selbst. Den Offizieren des gefangenen Schiffes wurde ein eigenes Zimmer angewiesen; Engländer und Franzosen wurden getrennt. Die Neutralen erhielten eine weiße Armbinde und durften sich frei an Bord bewegen, auch hatten sie eigene Kabinen. Den Namen des deutschen Kripi-

täns konnte der Holländer nicht angeben, er schilberte ihn jedoch als einen „tüchtigen Kerl“. Einen Namen hatte das Schiff nicht, anscheinend war es ein in einen Hilfskreuzer verändertes Frachtschiff von 7000 Tonnen. Aus dem im Schiffe befindlichen Bildern konnte der Holländer feststellen, daß das Schiff 1914 in Westmünde gebaut war. Die Mägen der Matrosen hatten verschiedene Namen, am häufigsten war jedoch die „Möwe“ vertreten. Auf dem Vorderdeck des Schiffes befanden sich vier große Kanonen und zwei Torpedolancierrohre, auf dem Hinterdeck drei Kanonen. Nach der Versenkung der „J. P.“ nahm die „Möwe“ nördlichen Kurs. Am Morgen des 28. Februar begann lebhafte Arbeit. Die grauen Schornsteine wurden gelb angestrichen und das Schiff fuhr unter schwedischer Flagge weiter. Bestand es sich wieder in einer gefährlichen Zone, wurde der Schornstein wieder kriegsgrau angestrichen. Nach Ansicht des Erzählers hatte das deutsche Schiff kurz nach Island eingeschlagen.

Ferner wird gemeldet:

Paris, 18. März. Einer Meldung des „Temps“ zufolge ist der englische Dampfer „City of Greter“ mit 33 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Masunda“ in Marseille eingetroffen. Die „Masunda“ war am 28. Februar im Mittelmeer torpediert worden.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Zum Rücktritt Tirpitz. Wie der „Reichsanzeiger“ bekanntgibt, hat der Kaiser den Großadmiral von Tirpitz unter Verleihung des Sternes der Großkomture des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern in Genehmigung seines Abschiedsgesuches von seinem Amte als Staatsminister und als Staatssekretär des Reichsmarineamtes enthoben und dem Admiral z. D. von Capelle unter Wiedererziehung in das aktive Seeoffizierskorps zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes ernannt.

Ein kaiserliches Handschreiben an Tirpitz. Se. Majestät der Kaiser hat an den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Großadmiral von Tirpitz, folgendes Handschreiben gerichtet: „Mein lieber Großadmiral von Tirpitz! Nachdem ich aus Ihrer Krankmeldung und Ihrem Mir unter dem 12. d. M. vorgelegten Abschiedsgesuch zu meinem lebhaftesten Bedauern ersehen habe, daß Sie die Geschäfte des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes nicht mehr zu führen vermögen, entspreche ich hierdurch Ihrem Gesuche und stelle Sie unter Enthebung von Ihren Aemtern als Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamtes mit der gesetzlichen Pension zur Disposition. Es ist Mir ein Bedürfnis, Ihnen auch bei dieser Gelegenheit Meinen kaiserlichen Dank für die ausgezeichneten Dienste zum Ausdruck zu bringen, welche Sie in Ihrer langen Laufbahn als Baumeister und Organisator dem Vaterland geleistet haben. Ganz besonders möchte ich hierbei hervorheben, was während des Krieges selbst durch Bereitstellung neuer Kampfmittel auf allen Gebieten der Seekriegsführung und durch Schaffung des Marinetorps von Ihnen geleistet worden ist. Sie haben damit der Geschichte Ihrer so erfolgreichen Friedensarbeit ein Ruhmesblatt der schweren Kriegszeit hinzugefügt. Das erkenne ich mit Mir das deutsche Volk freudig an. Ich selbst möchte dem Ausdruck geben durch Verleihung des beifolgenden Sternes der Großkomture mit Schwertern Meines königlichen Hausordens von Hohenzollern und durch die Verfügung, daß Ihr Name in der Marine-Kanzlei weiter geführt werden soll. Mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr ferneres Wohlergehen verbleibe ich immer Ihr wohlgeneigter Wilhelm I. R.“

Die Einschränkung unseres Fleischverbrauchs. Wenn die Rücksicht auf die Erhaltung unserer Viehbestände eine allgemeine Einschränkung des Fleischverbrauchs nötig macht, so darf man darin noch keineswegs eine Beeinträchtigung unserer Volksernährung erblicken. Denn der Fleischverbrauch hat in Deutschland im Laufe der letzten Jahrzehnte eine Steigerung erfahren, die durch Ernährungsrückichten nicht bedingt ist. Auf Grund sehr eingehender statistischer Ermittlungen hat Professor Ohlen festgestellt, daß noch im Jahre 1880 jährlich auf den Kopf der Bevölkerung 30 Kilogramm Fleisch entfielen. Ein Jahrzehnt später hat die Kopfquote bereits 40 Kilogramm erreicht, und vor dem Kriege stellte sich der Verbrauch auf 54 Kilogramm. Das bedeutet eine Steigerung des Fleischverbrauchs in 35 Jahren um 80 v. H. In dieser Zeit kommt lediglich der zunehmende Wohlstand auch in den breiten Schichten der Bevölkerung zum Ausdruck. Mit diesem Fleischverbrauch steht nach neueren statistischen Ermittlungen Deutschland an der Spitze aller europäischen Länder; es übertrifft selbst England mit seinem starken Fleischverbrauch noch um ein beträchtliches. Und der Fleischverbrauch in Deutschland-Ungarn ist um 45 v. H. geringer als der unsere. Dazu kommt, daß fast 70 v. H. unserer Fleischnahrung aus Schweinefleisch besteht, das wegen seines reichen Fettgehaltes für die werktätige Bevölkerung eine weit größere Kraftquelle ist, als Rind- und Schafffleisch. Wenn wir jetzt also unseren Fleischverbrauch zur Schonung unserer Viehbestände einschränken und etwa auf den Verbrauch zurückgehen, wie er im Beginn dieses Jahrhunderts war, so bedeutet das noch keineswegs eine Beeinträchtigung unserer Volksernährung. Die hohen Fleischpreise,

die der Krieg mit seiner Absperrung unserer Bezugsquellen für ausländische Futtermittel verursacht hat, haben der minderbemittelten Bevölkerung ohnehin den Fleischgenuss eingeschränkt. Die weitere notwendige Einschränkung trifft also die Kreise, die leichter in der Lage sind, Ersatz in anderen Nahrungsmitteln zu schaffen.

### Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 20. März. Die Verlustliste Nr. 265 der Königl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Karl Willy Reichsner, bisher verwundet, ist verwundet und vermisst; Alfred Kurt Gläß, bisher schwer verwundet, ist schwer verwundet und vermisst, beide im 9. Inf.-Regt. Nr. 133, Mag Stark im 12. Inf.-Regt. Nr. 177, leicht verwundet, linke Schulter; aus Schönheide: Emil Schädlich und Otto Kullcher, beide im Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 23 und vermisst; aus Carlsfeld: Hermann Werner im Ref.-Jäger-Batl. Nr. 13, leicht verwundet; aus Sosa: Oswald Strobel im 8. Armerungs-Batl. Nr. 132, leicht verwundet.

Eibenstock, 20. März. In Nr. 65 der „Sächs. Staatszeitung“ veröffentlichten die stellvertretenden Generalkommandos des XII. und XIX. Armeekorps eine Bekanntmachung, wonach jeder, der Benzin aus dem Ausland einführt oder eingeführt hat, die von ihm über die Grenze gebrachte Menge mit Angabe von Herkunft und Siebegrenzen sogleich der Inspektion des Kraftfahrzeugens in Berlin NW., Friedrichstraße 100, mitzuteilen hat. Hierbei kommt es für den Einführer nicht in Betracht, daß die Grenzzollämter dieselben Mengen gleichfalls anzeigen. Unterlassung der Anmeldung wird mit Gefängnis streng bestraft.

Eibenstock, 20. März. Um die breiteren Schichten des Volkes mit der 4. Kriegsanleihe bekannt zu machen und zur Zeichnung derselben aufzufordern, veranstaltete der Stadtrat am gestrigen Sonntag einen öffentlichen Vortragsabend mit Lichtbildern. Einige Herren unserer Stadt hatten es in dankenswerter Weise übernommen, hierzu die Vorträge zu halten. Nach reichlicher Verspätung eröffnet Herr Bürgermeister Hesse im Namen des Stadtrates vor einer wenig zahlreichen Zuhörerschaft den Abend und erteilt, nach einer kürzeren Ausführung und einem Hurra auf Seine Majestät den Kaiser, Herrn Rechtsanwält Hahfurthers das Wort. Von den Friedensplänen des Jaren Nicolaus II. von Rußland, des Herrschers, unter dessen Regierung der blutigste aller Kriege geführt wurde, ausgehend, macht uns der Herr Redner mit den schönen papiernen Bestimmungen der Haager Konvention vertraut. Nach Besprechung der Greuelthaten und Völkerrechtsverletzungen durch unsere Feinde geht der Herr Vortragende zu den Gründen des Krieges über. Wie Englands Herrschaft auf dem Weltmarkt durch die deutsche Ebenbürtigkeit allmählich in ihrer Vormachtstellung erschüttert wird, wie der Plan, diesen verhassten Gegner niederzuringen, zu vernichten, zum Bündnis mit Frankreich und Rußland führt, wie zum Kampf gegen diesen Gegner mit allen Mitteln gerüstet wird, führt er an Hand eines im Jahre 1911 in Paris erschienenen Buches vor. Daß Deutschland durch Waffengewalt nicht niederzuringen ist, haben unsere Gegner eingesehen und darum den Wirtschaftskrieg angefangen. Man hoffte, daß uns die Rohmittel zur Herstellung des Kriegsbedarfes, die Nahrungsmittel zur Ernährung des Volkes ausgehen würden und wir klein gebeugen müßten. Auch diese Hoffnung hat getrogen. Für die Rohstoffe, die wir bisher aus dem Auslande eingeführt haben, hat unsere Chemie schnell Ersatzmittel gefunden. Für die Ernährung des Volkes reichen die Erzeugnisse unseres landwirtschaftlichen Fleisches, wenn auch nicht in Ueberfluß, so doch gut aus. So blieb unseren Feinden nur noch der dritte Weg zum Sieg offen, die Erschöpfung unserer Geldmittel. Dies mit Vereiteln zu helfen, liegt jetzt in unserer Hand. Denn würde der Gegner siegen, so würde unser teures deutsches Vaterland vernichtet, geknechtet werden. Hinterher hätten aber nicht nur die Großkapitalisten und Reichen, sondern vor allen Dingen die Minderbemittelten und Armen zu leiden. Denn würde unsere Industrie und unser Handel vernichtet, so würden sich naturgemäß auch die Arbeitsgelegenheiten und Arbeitslöhne verringern und Not und Sorgen würden zuerst den Arbeiter drücken. Herr Pfarrer Starke suchte uns nun an Hand statistischer Zahlen in das Nationalvermögen und die Weltwirtschaft Deutschlands einzuweihen. Nach Erklärungen und Erläuterungen aller Art richtet Herr Pfarrer an uns die Bitte, uns nach besten Kräften und Können an der 4. Kriegsanleihe zu beteiligen und nicht zu denken, unsere Beiträge seien zu klein, denn ein schönes Sprichwort sagt schon: Viele wenig geben viel. Herr Selektenschullehrer Grundmann führt uns nun eine Reihe schöner Lichtbilder vor, diesmal nicht vom Westen oder Osten, sondern vom Süden. Von den Schwierigkeiten der Kämpfe im Karstgebirge sprechend, führt uns Herr Redner an der Jozosfront vorbei nach Triest, durch Serbien zu den türkischen Verbänden auf Gallipoli. Herr Grundmann zieht bei der Führung der Bilder von der Jozosfront die schöne Parallele zwischen den Durchbruchversuchen der Italiener und unseren Kriegsanleihen. Wie die Italiener dreimal angegriffen und abgeschlagen wurden, so haben wir drei Kriegsanleihen aufgelegt und volle Erfolge erzielt. Jetzt greifen die Italiener zum vierten Male an und werden hoffentlich einen gleichen Mißerfolg haben, während wir zum vierten Mal zeichnen sollen und hoffentlich einen Erfolg erzielen, der sich würdig an die Seite der 3 ersten stellt.

Dresden, 17. März. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg haben sich heute vormittag in Begleitung Ihrer Erzellenz der Frau Oberhofmeisterin Frau v. Fint und des stellvertretenden persönlichen Adjutanten Oberleutnants v. d. Busch nach Leipzig begeben. Se. Königl. Hoheit der Prinz besuchte nach Ankunft daselbst die unter Ver-



er Be-  
urfacht  
ohne  
ere not-  
se, die  
Rah-  
  
L. u st-  
unfern  
n st od:  
verwun-  
der ver-  
im 9.  
gt. Nr.  
heide:  
im Er-  
feld:  
leicht  
8. Nr.  
  
Schf.  
Gene-  
ne Be-  
n Aus-  
n über  
verkunst  
stfaher-  
uteilen  
in Be-  
schfalls  
befäng-  
  
weiteren  
bekannt  
ordern,  
einen  
t bil-  
n dan-  
ge zu  
Bürger-  
er we-  
nach  
Seine  
ther  
colaus  
rierung  
macht  
bestim-  
sprech-  
durch  
ünden  
dem  
g in  
Plan,  
lichten,  
wie  
in ge-  
1 in  
durch  
Geg-  
gefan-  
ellung  
des  
lften.  
stoffe,  
hat  
ie Er-  
land-  
sh, so  
ch der  
Geld-  
nferer  
unser  
erden.  
und  
stelten  
ustrie  
gemäß  
ngern  
liden.  
atisti-  
wirt-  
und  
s die 4.  
er 4.  
unser  
e sagt  
lehrer  
Licht-  
ndern  
im  
der  
tür-  
mann  
sfront  
in der  
lener  
n wir  
zielt.  
wer-  
rend  
einen  
ersten

zung des Herrn Hofrats Prof. Dr. Weigand stehenden Institute für rumänische und bulgarische Sprache, Querstraße 5, und besichtigte danach die Thiemische Sammlung im Museum am Augustusplatz. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin nahm unterdessen den Verkaufstand für durchreisende Soldaten und den Erfrischungsräum für Verwundete auf dem Hauptbahnhofe in Augenschein. Am Nachmittag besuchten die höchsten Herrschaften das Lazarett im städtischen Krankenhaus St. Jakob, Liebigstraße, das medico-mechanische Institut des Herrn Oberstabsarztes Dr. Müller, Dufourstraße, die Invaliden-Verwerkstätten des Kreisverbandes Heimatdank, Scharnhorststraße, und das Lazarett der Frau Wasmann, Leffingstraße, wobei die in den Heilstätten untergebrachten Verwundeten begrüßt wurden. 6 Uhr 47 Min. abends traten Ihre Königl. Hoheiten wieder die Rückreise nach Dresden an.

Freiberg, 18. März. Der frühere Bürgerkonsul Lindig hat zu seiner Stiftung von 5000 Mark zum Besten armer bedürftiger Schulkinder, die daraus ein Sommerfrische genießen, weitere 20 000 Mark hinzugefügt.

Freiberg, 18. März. Verhaftet wurde hier in einer Warenagentur eine 29 Jahre alte Geschäftsgelichtin, die ihrem Arbeitgeber nach und nach über 11 000 Mark unterschlagen hatte, die sie teilweise zur Deckung ihrer in Leipzig verübten Unterschlagungen verwendete. Um die Unterschlagungen zu verdecken, hat sie die Geschäftsbücher gefälscht. Einen Teil des veruntreuten Geldes hat sie zur Deckung ihres kostspieligen Lebenswandels verwendet.

Zwickau, 18. März. Feldwebel Kurt Ludwig von hier hat in Birtleben drei Kinder, die durch die Eisdecke eines Teiches eingebrochen waren, unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Zwickau, 18. März. Wie wir vor einigen Tagen mitteilten, sollten die Schüler der höheren Klassen unseres Gymnasiums versuchen, auf den umliegenden Dörfern Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe zu sammeln. Der gestrige erste Tag dieser Streife hatte das Ergebnis von 180 000 Mark.

Oberplanitz, 17. März. 5600 M. Schul-Kriegsanleihe sind bis heute eingezahlt worden. Das ist ein schöner klingender Erfolg und hat für unsere Jugend noch besonders hohen erzieherischen Wert. Denn jedes Kind wird hier nach seinen Kräften ein kleiner Mitstreiter und Mitsieger in dem gewaltigsten Völkerringen. Man muß nur die leuchtenden Kinderangen sehen, wenn die glänzenden Markstücke oder die einzelnen Sparbüchsele der ausgezahlt werden! Das bleiben für alle Schüler unauslöschliche Erinnerungen an die große eiserne Zeit.

Markneukirchen, 17. März. Einige Knaben beschäftigten sich beim Spiel mit Anlegen eines Drahtverhaues. Beim Spannen des Stacheldrahts, den die Knaben irgendwo gefunden hatten, schneidete nun das eine Ende zurück und einem Knaben ins Auge. Es machte sich seine sofortige Ueberführung in die Augenklinik nach Leipzig nötig.

Wichtig für Buchdruckereien und Verleger! Druckschriften mit Reliefkarten sind vor dem Vertriebe den zuständigen Zensurstellen zur Prüfung vorzulegen.

K. Wurst. Wie der Nationale Frauendienst in Leipzig bekannt gibt, sind Versuche, die teure Blutwurst in ähnlicher Weise wie das Brot durch Kartoffeln zu strecken, gelungen. Es ist damit die Möglichkeit gegeben worden, das nahrhafte und jetzt noch preiswürdige Tiererzeugnis in einer blutwurstähnlichen, schmackhaften und dabei billigen Zubereitung zur menschlichen Nahrung im weitesten Maße auszunutzen. In Gestalt der K. Wurst (Kartoffelwurst) erhält man nach vorgenommener wissenschaftlicher Prüfung für 1 Mark etwa dreimal soviel Nährwerteinheiten wie von einer gewöhnlichen Blutwurst, so daß sie preiswürdiger ist als diese. Der Verkauf solcher Wurst soll demnächst versuchsweise erstmalig im Verkaufstande des Nationalen Frauendienstes in der Leipziger Markthalle stattfinden. Das Pfund kostet 50 Pf. Findet die K. Wurst Anklang, so steht ihrer Herstellung im größeren Umfange nichts im Wege.

M. J. Salatöl-Erfasch ist Schwindel! Bei der Knappheit an Speiseöl sind jetzt an verschiedenen Orten sogenannte Salatöl-Erfaschmittel aufgetaucht. Dieser Erfasch hat mit Öl nicht das Geringste zu tun, er ist in der Hauptsache unter Zuhilfenahme der Wasserleitung entstanden und weist nicht eine Spur von Fett auf, das bekanntlich der wichtigste Bestandteil des Salatöls ist. Die Herstellungskosten, bedingt durch Zusatz von Farbstoff, Stärke und gallertartigen Stoffen, betragen für den ganzen Zentner (!) etwas über eine Mark, während der Liter mit etwa 1.50 M. verkauft wird. Die Hersteller dieses Salatöl-Wassers können also an der Leichtgläubigkeit des Publikums ein Vermögen verdienen, umso mehr, als die Täuschung sehr geschickt ist, weil das wertlose Mittel ganz wie das Öl gelb aussieht und durch die Gallerte auch dickflüssig ist. Es wird dringend gewarnt, diesen Salatöl-Erfasch zu kaufen oder auch zu verkaufen. Drogerien und Lebensmittelgeschäfte könnten sonst gewärtigen, daß auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 ihre Betriebe eingeschänkt oder geschlossen würden.

### Sächsischer Landtag.

Dresden, 16. März. (Zweite Kammer.) Das Haus ist schwach besetzt. Am Regierungstische mehrere Geheime Räte. — Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über den Antrag der Abgg. Castan und Genossen auf Aufhebung der Umsatzsteuer. — Vizepräsident Oppitz (kons.) verliest als Berichterstatter den schriftlich vorliegenden Bericht und beantragt, die Regierung zu erjuden, denjenigen Gemeinden, welche von Konsumvereinen

noch eine Umsatzsteuer, sei es auch nur in abgeschwächter Form, erheben, im Wege besonderer Verordnung diejenigen Gründe, die namentlich innerhalb der jetzigen Kriegszeit gegen die Steuer geltend gemacht worden sind, nochmals vorzuführen und ihnen die alsbaldige freiwillige Beseitigung der Steuer zu empfehlen. — Mitberichterstatter Abg. Bartz (kons.) erklärt, daß seine politischen Freunde gegen den Antrag der Deputationsmehrheit stimmen würden, da dadurch ihnen Gelegenheit gegeben würde, auf die Verwaltungs-rückständigkeit der Gemeinden einen Druck auszuüben. Der Deputationsantrag wird hierauf gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. — Ferner steht zur Beratung die Beschwerde, die Petition des Hermann Müller in Burkersdorf, die Beanstandung der Gemeinderatswahl in Burkersdorf und die Rückstattung von Kosten im Verwaltungsgerichts-Verfahren betr. — Berichterstatter Abg. Dr. Roth (fortschr.) beantragt, die Beschwerde, die die unterlassenen Neuwahlen der beiden Gemeindeältesten in Burkersdorf nach Erlaß des neuen Orts-Gesetzes, dortselbst beanstandet, auf sich beruhen zu lassen, die Petition aber, die die Rückstattung der Verwaltungsgerichtskosten anstrebt, der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

### Die letzten Zeichnungstage.

Am Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten der vierten deutschen Kriegsanleihe geschlossen. Nur noch wenige Tage stehen dem deutschen Volk zur Verfügung,

### eine Ehrenpflicht gegen das Vaterland zu erfüllen.

Die Beteiligung an den Kriegsanleihen ist eine Ehrenpflicht, weil das Geld dazu dient, die Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen: weil die tapferen Krieger, die den höchsten Preis um die Früchte ihres Ringens gebracht werden dürfen: weil es gilt, das Deutsche Reich, das vor 46 Jahren zusammengeschmiedet wurde und sich seitdem zu Macht und Ansehen erhob, in seiner Größe zu erhalten. Die Feinde lauerten auf die Erschöpfung des deutschen Volkes. Sie können es auf den Schlachtfeldern nicht besiegen, deshalb wollen sie es durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch zum Erliegen bringen. Und das wird ihnen nicht gelingen, solange es noch eine deutsche Reichsmark gibt.

Die Ehrenpflicht ist mit so großen Annehmlichkeiten ausgestattet, daß es keine Ueberwindung innerer oder äußerer Schwierigkeiten gibt:

Der kleinste Betrag ist unterzubringen, denn die Stückelung der 5% Reichsanleihe und der 4 1/2% Reichsschatzanweisungen reicht bis zu 100 Mark.

Man braucht nicht sofort bares Geld; denn die Einzahlung braucht erst am 18. April zu beginnen und erstreckt sich über drei Monate bis zum 20. Juli.

Der Zeichner hat die Wahl zwischen Reichsanleihe und Reichsschatzanweisungen. Im Wert dieser Papiere besteht kein Unterschied. Im Preis sind die Schatzanweisungen um 3 1/2% billiger als die Reichsanleihe, weil ihr Zinsschein auf 4 1/2% lautet, während die Reichsanleihe mit 5% ausgestattet ist. Die Schatzanweisungen werden aber nach durchschnittlich 11 Jahren zum Nennwert zurückbezahlt. Der Besitzer gewinnt dabei den Unterschied zwischen dem Ausgabepreis (95%) und dem Nennwert und wird dadurch für den geringeren Zins der Zwischenszeit entschädigt.

Die Unkündbarkeit bis 1924 bei der Reichsanleihe bedeutet nicht, daß der Zeichner bis dahin nicht über sein Kapital verfügen kann; er ist in keiner Weise gebunden, kann seine Anleihe vorräubern, verpfänden usw. Die Unkündbarkeit bedeutet nur, daß das Reich bis dahin den Zinsfuß nicht herabsetzen kann, das Papier also sicher bis 1. Oktober 1924 den Zinsfuß von 5 Prozent genießt. Will das Reich am 1. Oktober 1924 oder später den Zinsfuß herabsetzen, so muß es die Anleihe kündigen und den Inhabern die Wahl lassen, ob sie sich mit geringer verzinslichen Papieren begnügen oder das Kapital bar und zwar zum Nennwert zurückgezahlt erhalten wollen.

Wer erst nach Monaten über Barmittel verfügen kann, hat die Möglichkeit, sich mit Hilfe der Darlehensstellen das Geld zur Zeichnung zu verschaffen. Die Darlehensstellen beizihen die älteren Kriegsanleihen und andere deutsche Staatspapiere mit 75 Prozent des Wertes, sonstige gute Wertpapiere mit einem etwas geringeren Prozentsatz. Die jährlichen Kosten betragen nur 5 1/4 Prozent (gegen 6 1/2 für Darlehen, die nichts mit der Kriegsanleihe zu tun haben), und die Darlehensstellen drängen den Kunden nicht mit der Rückzahlung.

Es darf keine Bedenken geben, die von der Zeichnung zurückhalten. Die vierte deutsche Kriegsanleihe muß Zeugnis ablegen von der Siegeszuversicht und der ungebrochenen Widerstandskraft des deutschen Volkes. Deshalb: Auf zum Sieg!

### Weltkriegs-Erinnerungen.

21. März 1915. (Flieger über Paris. — Remel wieder deutsch. — Kampf in Sabagora.) Franzosen und Engländer suchten wiederholt durch Flugzeuge den Deutschen Schaden zuzufügen, und zwar wandten sie sich meist gegen offene Städte. So wurde am genannten Tage bei

Ypern ein englisches Flugzeug heruntergeschossen, während Mülheim i. B. von einem feindlichen Flieger mit Bomben besetzt wurde. Als Antwort auf die Untaten der Feinde, offene Städte anzugreifen, wurden auf die Festung Paris und den Eisenbahnknotenpunkt Compiègne durch deutsche Luftschiffe einige schwere Bomben geworfen; namentlich der Angriff auf Paris rief große Bestürzung hervor. — Dieser Tag, ein Sonntag, ist der eigentliche Befreiungstag Remels. Zwar waren bereits am Tage vorher zahlreiche Russen abgezogen, aber immerhin hielten sie die Stadt noch besetzt. Ferner Knochen-donner kündigte das Herannahen der Besieger an. Jetzt rüdten neue russische Kräfte in Remel ein, die sich aber sehr unsicher zeigten und sinnlose Maßnahmen trafen, u. a. eine Menge Gräben zusammen-trieben und diese wieder zertrüffelten. Gegen Abend drangen die deutschen Truppen in die Stadt und es entspann sich ein Straßenkampf, der mit der Vertreibung der Russen endete. Bis in die Nacht dauerte die Säuberung der Stadt vom Feinde. — Zu einem furchtbaren Kampfe kam es am selben Tage und fast zur selben Stunde in Sabagora in der Bukowina, wo sich die Russen festgesetzt hatten und mit Zähigkeit die Stadt hielten. Nachdem die Oesterreicher mit den Vorstellungen der Russen ausgeräumt hatten, gingen sie zum Sturm über, der dem Feinde sehr schwere Verluste brachte, obschon er in gewaltiger Uebermacht gewesen.

### Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von D. Hill. Frei bearbeitet von Karl August Tschal. 45. Fortsetzung.

„Wo ist der Herr? Was will er?“ fuhr die Elmslie den Boten unwirsch an.

„Er ist in der weiblichen Korrektionszelle,“ grinste der Junge. „Als er das Telegramm las, daß ich ihm brachte, sah er so vergnügt aus, als hätte er in einer alten Westentasche einen Zehner gefunden.“

Emma Elmslie ersah bei den Worten des Burdchen ein Schreck, der für einen Augenblick ihr Herz wild pochend ließ. Daß ein Telegramm den alten Madenjie in so gute Laune versetzt haben sollte, ließ den Schluß zu, daß er Nachrichten erhalten hatte, die zugleich den Zusammenbruch ihrer eigenen Pläne ankündigten. Wenn das Telegramm von Viktor war, mußte es dahin lauten, daß George Hamilton Käthes Witgift in Gestalt des Diamanten sicher nach Hause gebracht habe und demzufolge die Verurteilung, das Mädchen zu der ihr verhassten ehelichen Verbindung zu zwingen, mit aller Energie ins Werk gesetzt werden mußten.

Brennend vor Neugier und doch voll Angst, das Schlimmste zu erfahren, eilte die Elmslie zur weiblichen Korrektionszelle hinauf, und seine ersten Worte schon ließen erkennen, daß ihre Sorge berechtigt war.

„Wo ist Fräulein Milborne?“ fragte er.

„Sie ist eben von dem Morgenpaziergange im Hofe nach dem Krantensaal zurückgekehrt,“ erwiderte Emma, indem sie sich bemühte, ihre Erregung gewaltsam zu verbergen.

„Seit einiger Zeit läßt mir der Gedanke an diese Patientin keine Ruhe,“ fuhr Simon fort. „Ich habe sie genau beobachtet, und es scheint mir, als ob ich meinen Pflichten ihr und ihm — will sagen den Herrschaften gegenüber, die sie hierhergeschickt haben — nicht ganz nachkäme. Sie ist nicht einmal gebührend dafür bestraft worden, daß sie sich damals mitten in der Nacht angezogen und versucht hatte, durchs Fenster zu entfliehen. Ich würde mir schwere Gewissensbisse machen, wenn meine Nachlässigkeit sie dazu veranlassen sollte, es noch einmal zu probieren. Und, Fräulein Elmslie, seien Sie überzeugt, sie hat dergleichen im Sinn. Ich habe es in ihren Augen gelesen.“

„Und was gedenken Sie zu tun, Herr?“ fragte die Oberpflegerin mit erbeuchelter Geschäftsmäßigkeit.

„Nun, sie für einige Zeit hier Aufenthalt nehmen zu lassen,“ meinte er in gleichem Tone. „Nichts ist so gut für derartige Fälle als strengste Disziplin. Gehen Sie hinunter und bringen Sie das Fräulein herauf.“

Die Elmslie beüllte sich, den Auftrag auszuführen.

„Meine Schuld — meine Schuld!“ murmelte sie beim Hinuntergehen vor sich hin. „Was habe ich auch mein ganzes Vertrauen in einen Idioten wie Tomkins gesetzt! Er wie der andere Unglücks Mensch, den er dinge wollte, haben die entscheidende Gelegenheit veräuamt, und jetzt, da das Mädchen des Gewinns wert ist, will Viktor endlich darangehen, es sich zu gewinnen.“

Mehr noch als dies aber quälte sie augenblicklich die Erkenntnis, daß jeder weitere und schändlichere Druck, den man auf Käthe Milborne auszuüben sich anschickte, den einzigen Zweck haben sollte und aller Wahrscheinlichkeit nach auch haben würde.

„Ich muß einen Ausweg finden, sie Viktors geheimen Wünschen gefügiger zu machen,“ murmelte sie, während sie hastig die Schwelle des Krantensaales überschritt.

Traurig und müde, wie Käthe auch war, widmete sie sich doch der Aufgabe, andere ihr Leiden vergessen zu machen, und als die Oberpflegerin eintrat, war sie gerade der Mittelpunkt einer Gruppe von Anstaltsinsassinnen, die sie mit einem Märchen in Atem und kindlichem Entzücken hielt. Selbst den geistig Normalen unter ihren Kameradinnen — und solcher gab es außer ihr noch einige in dem Raume — brachte die frische jugendliche Stimme, die von Reizen und Prinzessinnen so schön zu erzählen wußte, Trost und Befänstigung. Aber die Elmslie zog die Stirn in tiefe Falten.

„Kommen Sie her, Fräulein Milborne; Sie regen die andern Patienten auf; im übrigen werden Sie anderseits gewünscht,“ sagte sie barsch.

Ihrer Politik getreu, sich in allen nur möglichen Dingen zum Gehorjam zu zwingen, ließ Käthe die Erzählung unbeeendet und folgte der Pflegerin nach. Für einen flüchtigen Augenblick ersah sie ein Hoffnungsstaumel, — gespannt ließ sie ihre Blicke nach der Tür zum Empfangszimmer wandern, wo Freunde der Kranken ihre unglücklichen Verwandten sprechen durften. Sie hatte die Tage gezählt und wußte, daß George möglicherweise schon nach England zurückgekehrt sein konnte. War es da nicht auch möglich, daß er sie jetzt erwartete, daß er gekommen sei, um sie zu befreien?

Aber ihrer harzte keine freudige Ueberraschung. Die Elmslie winkte ihr zu folgen und wendete sich zur Stiege,



um sie über die Treppe hinauf zu der Tür zu geleiten, die den zu den Korrekturen führenden Korridor von dem übrigen Teile des Hauses scheidet. Käthe, die nun schon erriet, welchem Schicksal sie entgegengehe, wich unwillkürlich ein wenig zurück, sah sie aber gleich so weit, um die Hand, welche die Emslie ihr auf den Arm gelegt, abzuschütteln und die Schwelle zu überschreiten. Käthe war ein Soldatenkind, und wenn es auch zum Scheitern gehen sollte, wollte sie nicht hingezerrt werden.

So betrat sie denn aufrechten Ganges und hochgehobenen Hauptes den Korridor, in dem Simon Madenzie sie erwartete. Kaum wurde er ihrer ansichtig, als er sich auch schon in eine künstliche Wut hineinsteigerte, um sich Mut zu machen und den festen Blick aus ihren furchtlosen Augen, die ihn nicht einmal eines Vorwurfes würdigten, besser zu ertragen.

„Sehen Sie, meine Liebe, Sie haben sich doch nicht gebessert, wie ich mir habe sagen lassen. Ich kann Sie daher auch nicht länger mehr bei den harmlosen Patienten unten lassen. Für Damen Ihres Schlages ist verschärfte Disziplin noch das einzige Mittel mit Hoffnung auf Erfolg! Mach' die Tür auf, Bill!“ befahl Simon, und eilfertig schob der abstoßende Wärter den Riegel zurück.

„Jetzt gehen Sie hinein, und Ihres Bleibens wird hier sein, bis Sie gelernt haben, wie man sich in einer erstklassigen Anstalt benimmt,“ fuhr der alte Madenzie mit einem Winke zur Oberpflegerin hinüber fort, der sie ermuntern sollte, eventuell die nötige Gewalt anzuwenden, wenn Käthe diesem Befehle nicht gehorchen würde.

Aber diese bot keine Gelegenheit zu Zwangsmahregeln. Solange sie nur konnte, wollte sie sich vor der Schande bewahren, daß Unwürdige Hand an sie legen sollten; als wäre es ihr freier Wille, schritt sie über die schredliche Schwelle.

Herr Simon wie die Emslie fanden sich gleichermaßen enttäuscht. Sie hatten unbedingt auf Widerstand gehofft, der ihnen dann erst recht eigentlich einen Vorwand zu den beabsichtigten energischen Maßnahmen geschaffen hätte. Der Alte sann auf ein anderes Mittel, zum Ziel zu kommen. Aber noch ehe es seinem erfindungsreichen Geiste sich zeigen wollte, wurde sein Gedankengang unterbrochen. Der junge Mensch von vornhin kam wieder und überreichte ihm ein zusammengefaltetes Papierblatt, dessen Inhalt er eilig überflog.

„Ich muß gehen,“ sagte er etwas aufgeregt zu der Emslie, „und habe jetzt keine Zeit zu weiteren Dispositionen. Stecken Sie das Fräulein einstweilen in das Bad, Sie wissen ja!“

Ohne auf eine Entgegnung zu warten, hastete er eilig die Treppe hinunter und begab sich nach seinem Zimmer im privaten Flügel, wo Viktor schon seiner harnte.

„Du hast doch mein Telegramm erhalten?“

fragte dieser.

„Ja, und seine Vorchrift auch schon ausgeführt,“ gab Simon gleich zur Antwort. „Gerade sind sie oben daran, es bei dem Rädel einmal mit der kalten Dusche zu versuchen. Also mit dem Diamanten wäre alles in Ordnung, wie? Hamilton hat ihn?“

„Ja, er war freundlich genug, den Abstecher nach Indien zu machen, um Frau Madenzie junior mit einer hübschen Nitgift zu versorgen,“ erwiderte Viktor grinsend. „Ich traf ihn in Dover und einen Teil der Fahrt brachten wir beide in einem Coupé zu. Er kennt mich nicht persönlich, aber das sieghafte Selbstbewußtsein, das ihn erfüllte, war nicht mißzuverstehen, — auch ein wenig mißtrauisch war er, als fürchtete er, beraubt werden zu können. O ja, den Diamanten hat er gewiß!“

„Was war's aber mit dem Eisenbahnunglück? Ich las in den Zeitungen davon?“ fragte Herr Simon bekümmert.

„Wendert gar nichts an der Sache!“ war Vittors Entgegnung. „Ich war ein oder zwei Minuten betäubt, aber als ich zu mir kam, sah ich, daß er von einem Arzt gepflegt wurde — leichte Gehirnerschütterung, sagte der Mann. Er kam für den Rest der Reise in sorgliche Obhut, ist jetzt wahrscheinlich wieder ganz munter — sitzt daheim, glüht den Diamanten an und möchte gar zu gern wissen, was aus seinem Bräutchen geworden ist.“

(Fortsetzung folgt.)

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

auf die Zeit vom 12. bis 18. März 1916.  
Geburten: 1.  
Aufgebote: keine.  
Eheschließungen: keine.  
Esterbälle: Blüthenfabrikarbeiter Otto Helm hier, 37 J. 11 M. 6 T. Soldat, Eisenhütten-Arbeiter Eugén Bläß hier, 33 J. 2 M. 8 T. Franz Wolter Seidel hier, 11 M. 16 T.

## Neueste Nachrichten.

### Wiederholte russische Angriffe gescheitert.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. März.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, war die beiderseitige Artillerie- und Flieger-tätigkeit sehr lebhaft. Im Maasgebiet und in der Woivre-Ebene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonderer Heftigkeit. Um unser weiteres Vorarbeiten gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in der Gegend der Feste Douaumont und des Dorfes Bauz zu verhindern, setzten die Franzosen mit Teilen einer neu herangeführten Division gegen das Dorf Bauz einen vergeblichen Gegenangriff an. Unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen. — Im Luftkampfschoß Leutnant Freiherr von Althaus über der feindlichen Linie westlich von Ribons sein viertes, Leutnant Boelke über dem Jorges-Wald (am linken Maasufer) sein zwölftes feindliches Flugzeug ab. Außerdem zerstörte der Gegner drei weitere Flugzeuge, eins davon im Luftkampf bei Guisy (westlich des Jorges-Waldes), die beiden anderen durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze. Eins der letzteren stürzte brennend bei Reims, das andere mehrfach überschlagend in Gegend von Van-de-Sapt dicht hinter der feindlichen Linie ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die Russen auch gestern wiederholt mit starken Kräften beiderseits von Postaw und zwischen dem Karocz- und Wiszniew-See an. Die Angriffe blieben völlig ergebnislos. In Gegend von Wisly stießen deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach den am gestrigen Morgen unternommenen Angriffen noch nahe vor unserer Front zu halten versuchten. Ein Offizier, 280 Mann von sieben verschiedenen Regimentern wurden dabei gefangen genommen.

#### Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.  
Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

— Frankfurt a. M., 20. März. Enver Pascha, den der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ seit seiner Rückkehr von der Inspektionsreise nach Syrien, Palästina und der Sinai-Halbinsel am 19. März zum ersten Mal sah, ist merklich erfrischt von seiner Reise zurückgekehrt. Der Vize-Generalissimus war voller Anerkennung über das, was die 14. (syrische) Armee unter ihrem energischen Führer Djemal Pascha in ihrem Gebiete geschaffen hat. Er lobte nicht nur die Haltung und das Aussehen der Truppen, sowie die von einem seltenen Fleiß Zeugnis ablegenden glänzenden militärischen Anlagen, sondern hob auch den

kulturellen Aufschwung hervor, den das Land während des Krieges dort genommen hat. Eigene Werkstätten befriedigen jetzt die Bedürfnisse der Armee. Ein ganz neues Wegeretz spannt sich über das ganze Land. Der landwirtschaftliche Anbau ist fast noch größer als in Friedenszeiten, und das nasse Frühjahr läßt eine reiche Ernte erwarten. Die Verkehrsverhältnisse haben sich derart gebessert, daß die Rückkehr des ganzen Stabes von Medina aus nur fünf Tage in Anspruch nehme, eine Rekordleistung gegen das Minimum von drei Wochen in den Zeiten vor dem Kriege. Im Verlaufe der Unterredung äußerte sich der Vize-Generalissimus anerkennend über die patriotische Haltung der Bevölkerung und ihre Hingabe und Opferfreudigkeit für den nationalen Gedanken, der noch nie so zum Ausdruck gekommen sei, wie in diesem Kriege. Enver Pascha blickt voll Zuversicht in die Zukunft.

— Genf, 20. März. Nach dem Temps-Korrespondenten brachte die spanische Neutralitätsklärung im Kriege zwischen Portugal und den Mittelmächten, die im Madrider Amtsblatt am 13. März veröffentlicht wurde, zur Kenntnis, daß diejenigen Personen bestraft werden würden, die sich auf spanischem Boden mit der Aushebung von Rekruten befassen und feindselige Akte zu Gunsten der einen oder anderen kriegführenden Partei begehen.

— Lugano, 20. März. In der italienischen Kammer kam es gestern wieder zu ungeheurem Skandal, als der unabhängige Sozialist Nicco Ferro eine Tagesordnung begründete, die eine nationalen und internationalen Bedürfnissen besser entsprechende Wirtschaftspolitik forderte. Der unabhängige Sozialist Sabriola kritisierte streng die Tätigkeit der Regierung, die ihre Vollmacht mißbraucht habe. Ihm folgte Cicotti, der erst jüngst zu den kriegsfreundlichen Reform-Sozialisten übergetreten und daher von den offiziellen Sozialisten als Renegat behandelt wird. Auch er wirft der Regierung schwere Irrtümer vor, aber das Parlament muß dennoch Rücksicht haben. Turati ruft dazu: 137 Plünderungen in Mailand hat die Regierung angeordnet. Macconi schreit: Giolitti wollte man ermorden. Die Geschichte der Maitage wird noch geschrieben werden. Proskriptionslisten hat man verfaßt. Salandra sprang wütend auf und rufte: Die Regierung hat die Gewalttätigkeit, die man ihr vorwirft, niemals begangen. Der Tumult wird immer ärger. Persönliche Angriffe gegen Cicotti folgen, der das Gehalt eines Universitätsprofessors bezieht, ohne Vorlesungen zu halten und für die Kriegführenden keinen Pfennig gespendet habe. Es kommt zu wilden Kampfszenen. Vergeblich mahnt der Präsident um Ruhe. Immer wieder tobt der Lärm, bis sich die Schreier heißer geschrieben haben und Cicotti fortfahren kann: Ich weiß nicht, ob wir gewinnen oder verlieren werden, hoffe aber, daß der Erfolg der Waffen Italiens zuteil werde. Haben wir uns getäuscht, wird es unser Stolz bleiben, die Sache der Freiheit verteidigt zu haben.

— Paris, 20. März. Der „Petit Parisien“ meldet aus Rom, daß Basijsch und Salandra demnächst zusammen nach Paris zur Konferenz der Verbündeten reisen werden.

— Paris, 20. März. Der „Temps“ meldet: Die rumänische Militärkommission, die damit beauftragt sei, in Rußland Remontepferde zu kaufen, wird ihren Aufenthalt daselbst bis in den April hinein ausdehnen. Die russische Regierung hat Rumänien die Ausfuhr von 100 000 Pferden zugestanden, die über Galaz nach Rumänien gebracht werden sollen.

## Eigen sinnigen Handsticker

für dauernde Beschäftigung sucht **Wilhelmine Drechsler.**

## Lohnarbeit

auf %, und %, Handmaschinen wird an eigen sinnige Sticker in großen Posten ausgegeben. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

## 6 1/4 = Bobinen

und circa 30 Nilo mehrerer moderner Farben, à Nilo M. 8., verkauft sofort gegen Kasse.

**Alfred K. Schmidt,**  
Falkenstein i. B.

## 13 1/2 u. 17 1/2 Lacet

in schwarz und farbig.

## Kunstseide 100—150

roh, schwarz und farbig sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Mengenangabe erbitten.

**Alfred Meyer & Co.,**  
Annaberg.

## Steuer-Quittungsbücher

hält vorrätig **Emil Hannover.**

## Bekanntmachung.

Das Königlich Sächsische Ministerium des Innern hat sich im Einvernehmen mit dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts auf unser Ersuchen in Würdigung der besonderen Umstände, die eine derartige Maßnahme in der Kriegszeit gerechtfertigt erscheinen lassen, einverstanden erklärt, daß die sächsischen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen für die IV. Kriegsanleihe auch am Bußtage, den 22. d. Mts. — dem letzten Tage der Zeichnungsfrist — in der Zeit außerhalb des Gottesdienstes offen gehalten werden.

Demzufolge werden auch am Bußtage in der Zeit außerhalb des Gottesdienstes sämtliche Reichsbankanstalten und Vermittlungsstellen im Königreich Sachsen Zeichnungen auf die IV. Kriegsanleihe entgegennehmen.

Berlin, im März 1915.

### Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.



Wiederum brachte uns der unerbittliche Krieg einen schweren Verlust!

In treuester Pflächterfüllung für sein Vaterland erlitt am 13. März d. J. auf Frankreichs Fluren den Heldentod unser treues Mitglied

### Kriegsfreiwilliger Paul Heckel,

Unterschwärmer d. K. und Offiziers-Aspirant des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101.

Sein ruhiges, bescheidenes, dabei offenes jugendfrohes Wesen sichert dem toten Helden unser dauerndes und ehrenvolles Gedenken!

### Der Skiklub Eisenstuck (E. F.).

Berufsliste Nr. 265 der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.



### Schöne mittlere Wohnung,

sonnig und neuzeitlich, per 1. Juli oder früher zu vermieten.

**Georg Stölzel,**  
Pestalozzistr. 12.

### Wohnungen

in der Nordstraße, Uhde- und Breitstraße zu vermieten.

**Ortör. Reichsner.**

### Wohnungen

im ehemaligen Hirschberg-Haus an der Hauptstraße hier, im Ganzen, oder geteilt, billig zu vermieten.

**Ortör. Reichsner.**

### Frachtbrieft

empfiehlt **Emil Hannover.**

Für die zahlreichen Geschenke beim Geringgang unseres Lieblings sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank.  
**Kurt Beck u. Frau Minna geb. Winkler.**

### Kranken Frauen und Mädchen

teile ich unentgeltl. die schnelle u. völlige Befreiung von langjährigem Frauenleiden (Weißfluß) mit. Rückporto erbeten  
**Frau Marie Bessel,**  
Berlin, Hallesche Str. 28.



Frischer Schellfisch trifft Dienstag ein

**O. Hartmann, Neumarkt 1.**

### Für Wirte!

Bierpreisplakate sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannover.**



en das  
en hat.  
nisse der  
ch über  
abm ist  
nd das  
en. Die  
ert, daß  
na aus  
Kefoch-  
chen in  
der Un-  
aus an-  
ng der  
reudig-  
niz so  
Kri:ge.  
ukunft.  
-Storre-  
ung im  
die im  
wurde,  
werden  
mit der  
feinds-  
gühren-  
ieni-  
unge-  
Sozia-  
et: die  
en bes-  
Der un-  
ng die  
t miß-  
jüngst  
über-  
alksten  
er Re-  
lament  
dazwi-  
Regie-  
wollte  
e wird  
en hat  
f und  
it, die  
Lumult  
en Gi-  
tspro-  
nd für  
habe.  
geblich  
er tobt  
chriren  
nicht,  
e aber,  
werdr.  
g blei-  
en.  
" mel-  
a dem-  
g der  
t: Die  
damit  
de zu  
in den  
at Ru-  
tanben,  
ollen.  
Ge-  
nse-  
llen  
ten  
ana  
lle  
ig-  
ib-  
en  
a.  
Diens-  
ekt 1.  
!  
ate  
ndere  
hn.

# Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Gießen und umgebung.

Dienstag, den 21. März 1916, vormittags 8 Uhr.

## Neuer Flugzeugangriff auf England.

(Amtlich.) Berlin, 20. März. Ein Geschwader unserer Marineflugzeuge belegte am 19. März nachmittags militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschießung durch Landbatterien und feindliche Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.  
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Druck und Verlag von Emil Pannschön in Gießen.

# Zonograph

zum Studium und Aufzeichnung der Stimmen

Dr. J. M. H. ...

fi  
Be  
de  
fu  
Er

Lou  
in W  
min

vor

de un  
ten,  
hat tr  
überh

stimm  
Scha  
stimm

Neu  
Erfol

Ruh  
3

hat u  
Rachd  
liche  
stzige  
störern  
Depef

sch n  
am  
Do  
Bes  
Flie  
zahl  
Alle

De  
nügfan  
La  
Krieg  
deut  
östliche  
den er  
in einen  
hat sed  
dann v  
ben au  
erschien  
hatte, u  
dene B  
schiene  
und wa  
dieser  
Häher  
Flugzeu  
deutsche  
über W  
gen zur  
leichtgena  
betragt  
ner, 1  
Männer,  
wurden  
Bombe  
trossen  
Mensch  
schaden  
vernichte  
Ueb  
Hab:

flanz